

Das kosmische Weltgericht in den Prophetenbüchern und seine historischen Kontexte

Konrad Schmid

Seit seiner Habilitationsschrift zu «Dichtern und Betern»¹ hat sich Hans-Peter MATHYS intensiv mit Texten der Spätzeit der Hebräischen Bibel beschäftigt und dabei verschiedene, wichtige Erkenntnisse zur Erforschung dieser Epoche beigetragen. Unter anderem machte er im Anschluss an R. GNUSE² auf die kleine Passage in II Sam 23,13–17 aufmerksam, die offenbar eine eigenständige Verarbeitung einer später bei Arrian überlieferten Begebenheit von Alexander dem Grossen darstellt.³ Weiter konnte MATHYS anhand einer Vielzahl von Themen die Nähe von Numeri zur Chronik aufzeigen,⁴ die für die Datierung und theologiegeschichtliche Einordnung der Numeritexte von erheblicher Bedeutung ist, oder zum intellektuellen Umfeld der Chronik, das in die hellenistische Zeit weist und entsprechend ebenfalls für die literaturgeschichtliche Interpretation der Chronik von Bedeutung ist.⁵

Der nachstehende Beitrag möchte dieses grundsätzliche Thema der Forschungen von MATHYS aufnehmen und eine theologiegeschichtliche Wasserscheide vorstellen, die – mit gewissen Einschränkungen und Vorbehalten – als relativer Bezugspunkt zur Datierung hellenistischer Texte in der Bibel dienen kann. Der Grundgedanke dabei ist nicht neu, sondern wurde bereits von Odil Hannes STECK im Jahr 1985 vorgeschlagen⁶ und 1991 in etwas zugespitzter Weise präsentiert.⁷ Er ist aber nie für sich dargestellt

1 MATHYS, *Dichter und Beter*.

2 GNUSE, *Spilt Water*.

3 MATHYS, *Das Alte Testament. Die dahinterstehende Motivation des Wettstreites zwischen griechischer und israelitischer Kultur hat wohl auch schon die Ausgestaltung der tragischen Überlieferung von Jephthas Tochter (Ri 1,29–40) geprägt: Israel kennt ebenso wie Griechenland Tragödien, vgl. RÖMER, Why Would the Deuteronomists; BAUKS, Jephthas Tochter; BAUKS, Überlegungen.*

4 MATHYS, *Numeri und Chronik*, 556: «I. Leviten und Priester – II. Pesach – III. Zehnter – IV. Tempelfinanzierung – V. Erfassung des Volkes – VI. Keine Kollektivhaftung – VII. Heiliger Krieg – VIII. Land- und Viehwirtschaft – IX. Art der Darstellung».

5 MATHYS, *Chronikbücher und hellenistischer Zeitgeist*.

6 STECK, *Bereitete Heimkehr*, 52–55, verweist auf Analogien in Ob 1–14.15b gegenüber Ob 15a.16ff. und Ez 36,5.

7 STECK, *Der Abschluss*, 80–83, vgl. die Aufnahmen bei SCHMID, *Buchgestalten des Jeremia-buches*, 305–309; SCHMID, *Literaturgeschichte des Alten Testaments*, 192–194; BOSSHARD-NEPUSTIL, *Rezeptionen*, 266f.; KRATZ, *Die Propheten Israels*, 99f.

worden und hat m.E. nicht die Beachtung gewonnen, die ihm zukommt. Allerdings wird sich auch zeigen, dass gewisse wichtige Modifikationen an STECKS Vorschlag vorzunehmen sind.⁸

STECKS Beobachtung bestand darin, dass er eine Reihe von Texten im *corpus propheticum* identifizierte, die erstens sachlich miteinander verwandt sind, sich zweitens literarisch als Fortschreibungen in ihren Kontexten zu erkennen geben und drittens von ihrem Konzept her geistesgeschichtlich vergleichsweise gut datierbar sind. Sie handeln von einem kosmischen Weltgericht, das Gott an allen Völkern, ja sogar am Himmel und seinen Heerscharen vollziehen wird. Diese spezifische Vorstellung ist nicht besonders gut erforscht, es liegt keine Monographie zu diesem Thema vor,⁹ die einschlägigen Lexikonartikel beschränken sich im Wesentlichen auf die Feststellung, dass das Thema aus der prophetisch-eschatologischen und apokalyptischen Tradition stammt.¹⁰ In einigen jüngeren Arbeiten vor allem zum Zwölfprophetenbuch¹¹ oder zu Ez 38f.¹² klingt das Thema immer wieder an, doch es fehlt eine synthetisierende Zusammenschau. Dies kann im Folgenden zwar auch nicht geleistet werden, doch es lassen sich zu den konzeptionellen Profilen, zu den literargeschichtlichen Einordnungen und zur traditions geschichtlichen Interpretation dieser Vorstellung einige elementare Überlegungen anstellen, die für die Theologiegeschichte der Hebräischen Bibel insgesamt von Bedeutung sind.

1. Die Vorstellung eines kosmischen Weltgerichts in den Prophetenbüchern

Gericht an Völkern ist ein geläufiges und literarisch zum Teil breit ausgebautes Thema der Prophetenbücher aus dem antiken Israel, das häufig auch in Aussagereihen auftritt, vgl. z.B. Jes 13–23; Jer 46–51; Ez 25–32; Am 1–2, Nah und Jon. Doch neben

8 Vgl. dazu bereits die wichtigen Überlegungen bei LEUENBERGER, *Time and Situational Reference*, bes. 166.

9 Teilaspekte des Themas behandeln LUTZ, *Jahwe*, 112–114; 177–189; COLLINS, *From Prophecy to Apocalypticism*; vgl. weiter KLAUCK, *Weltgericht und Weltvollendung*; MÜLLER, *Gott als Richter*; VAN DER HORST, *Elements*; GRABBE / HAAK, *Knowing the End from the Beginning*; BEYERLE, *Gottesvorstellungen*; GÄRTNER, *Jesaja 66 und Sacharja 14*.

10 Vgl. SEYBOLD, *Gericht Gottes*, bes. 463; 465; JANOWSKI, *Art. Gericht Gottes*, 734: «Die Vorstellung vom Endgericht schließlich, die endzeitliche (Dan 7,26f.; I Hen 91,15; IV Esr 7,70ff. u.a.), universale (Dan 12,2; I Hen 10,6.12; PsSal 3,11f. u.a.) und kosmische Aspekte (Dan 7,9ff. u.a.) umfaßt, stammt aus der prophetisch-eschatologischen und apokalyptischen Literatur». Collins etwa lässt die Datierungsfrage ganz offen: «All of these passages were probably composed with specific crises in mind. Since we no longer know the historical circumstances, however, the oracles take on the character of general eschatological predictions that evoke an expectation of the end of history, which may or may not be imminent.» (COLLINS, *From Prophecy to Apocalypticism*, 131).

11 Vgl. BECK, *Der «Tag YHWHs» im Dodekapropheton*, 313; SCHWESIG, *Die Rolle der Tag-YHWHs-Dichtungen im Dodekapropheton*, 282–301; HAGEDORN, *Die Anderen im Spiegel*, 165–167; 301–303; HALLASCHKA, *Haggai und Sacharja 1–8*, 116–120; LUX, «Wir wollen mit euch gehen ...».

12 Vgl. RÖSEL, *JHWHs Sieg über Gog aus Magog*, 365–412.

der Vorstellung, dass Gott unterschiedliche Völker richtet, findet sich auch die weitergehende Konzeption, dass dies nicht im Sinne von von einander unterschiedenen Gerichtsschlägen geschehen wird, sondern im Rahmen eines umfassenden kosmischen Weltgerichts. Dabei wird damit gerechnet, dass das Weltgericht nicht ein zusätzlicher neuer Schlag Gottes gegen die Welt ist, vielmehr gehen die Texte davon aus, dass die bisherigen Gerichtsschläge Gottes nichts anderes sind als Teile und Vorläufer eines umfassenden göttlichen Gerichtes über die Welt.

Dass sich diese universale Weltgerichtsperspektive in *verschiedenen* Prophetenbüchern findet, liegt in der Sache begründet: Je universalere die prophetischen Ankündigungen ausfallen, desto uniformer müssen sie – aus biblischer Sicht – sein, wenn eklatante Schwierigkeiten zwischen den Aussagen der verschiedenen Prophetenbücher vermieden werden sollen: Wie sollte «Jeremia» von einem bevorstehenden Weltgericht, das etwa «Jesaja» angekündigt hatte, nichts gewusst haben? Als Propheten haben sie beide Einsicht in den Geschichtsplan Gottes. In historischer Hinsicht hat man durch diese vergleichsweise breite Bezeugung gleichzeitig Anlass zur Vermutung, dass diese Vorstellung nicht zum Urgestein der Prophetenüberlieferung gehört, sondern auf einer Überarbeitung beruht, die gewisse Abstimmungen zwischen den einzelnen Prophetenbüchern vorgenommen hat.

Schon im ersten Prophetenbuch der gegenwärtigen kanonischen Abfolge, im Jesajabuch, ist die Vorstellung eines Weltgerichts von kosmischen Dimensionen deutlich bezeugt. Liest man den literarischen Komplex der Fremdvölkerworte in Jes 13–23, so erscheinen diese just als in diesen sachlichen Zusammenhang eines Weltgerichts gestellt, wenn man einerseits die Eingangsverse von Jes 13 sowie den Folgekontext in Jes 24–27 inhaltlich bedenkt: Jes 13,5–16 erwartet ein Gericht gegen die ganze Welt (13,5.11.13), das sogar die Gestirne affiziert (13,10, vgl. 5,30), und dieselbe Perspektive eines umfassenden Weltgerichts findet sich abschliessend in Jes 24–27 (vgl. Jes 24,1–6.17–20 u.ö.) und umschliesst in dieser Weise den Komplex der Völkerworte in Jes 13–23. Für die Leserinnen und Leser des Jesajabuches wird so angezeigt: Das Gericht an den Völkern ist nicht ein Konglomerat einzelner göttlicher Gerichtsschläge, sondern vielmehr Teil eines umfassenden Weltgerichts.

Innerhalb des Komplexes Jes 24–27 finden sich vor allem in Jes 26,20f. markante Aussagen eines Weltgerichts, die mit Sintflutmotivik angereichert sind. Die weltweite Dimension des Gerichts ist ausdrücklich festgehalten, hinzu tritt bei diesem Text das Element der ausdrücklichen Rettung des Gottesvolks durch dieses Gericht hindurch. Wie Noah einst bei der Sintflut, kann sich das Gottesvolk an einen geschützten Ort zurückziehen, an dem es das Gericht überstehen kann.

In Jes 34 dann ist die Vorstellung eines umfassenden Weltgerichts bezeugt, in dem auch grundlegende kosmische Bauteile wie der Himmel vergehen. Die kosmische Dimension ist hier noch breiter ausgestaltet als in Jes 13, wo in V. 10 die Himmelskörper kein Licht mehr geben oder in V. 13 Himmel und Erde erzittern, aber nicht dauerhaft zerstört werden. Jes 34,4 geht aber soweit, dass sich der Himmel wie eine Schriftrolle zusammenrollen werde.

Auffälligerweise findet das Weltgericht gemäss Jes 34,6 in Edom statt, was insofern erstaunlich ist, als damit ein universales Gericht an einem partikularen Ort stattfinden wird. Es wird aber gleich zu erkennen sein – wie bereits STECK eingehend dargestellt hat –, dass dieses Moment aus der besonderen literarischen Entstehungsgeschichte von Jes 34 zu erklären ist, die die Vorstellung des Gerichts *an* Edom zum

Weltgericht *in* Edom aufgeweitet hat. Jedenfalls hat Jes 63,1–6 das – offenbar unter Aufnahme von Jes 34 – in Edom stattfindende Weltgericht noch einmal in überaus drastischen Farben beschrieben.

Im Jeremiabuch ist die Situation bezüglich der Weltgerichtsperspektive derjenigen im Jesajabuch zunächst durchaus vergleichbar: Wie das Jesajabuch besitzt das Jeremiabuch einen Komplex von Fremdvölkersprüchen (Jer 46–51), der einleitend, durch die unmittelbar vorangehenden Verse (Jer 45,4f.), so profiliert ist, dass die Gerichtsschläge gegen die Völker zu einem weltweiten Gericht zusammengefasst werden. Die Formulierung *r'h 'l kwl b'sr* «Unheil über alles Fleisch» (45,5) umfasst gemäss biblischem Sprachgebrauch alle Menschen, aber auch die Tiere.¹³ Das in Jer 45,4f. anvisierte Gericht ist also universal und betrifft alle Lebewesen; eine explizite kosmische Komponente – die Affizierung von Himmel und Erde als Bauwerk oder Terrain – fehlt allerdings.

Dieselbe umfassende Perspektive wie in Jer 45,4f. findet sich im Becherorakel¹⁴ in Jer 25, das ebenfalls von einem Gericht an verschiedenen Völkern ausgeht, in V. 27–31 aber als umfassendes «Weltgericht» gedeutet wird¹⁵ – ebenfalls unter Verwendung der Terminologie *kwl b'sr* «alles Fleisch».

Im Bereich der Fremdvölkersprüche des Ezechielbuchs (Ez 25–32) lassen sich keine entsprechend aufweitenden Ein- oder Ausleitungen wie im Jesaja- oder Jeremiabuch feststellen, die die Reihung der Völkersprüche zu einem universalen Weltgericht zusammenfassen würden. Doch findet sich die Vorstellung einerseits mythisch verklärt in Ez 38f.¹⁶ – den Kapiteln zu Gog aus Magog, der als Anführer einer Koalition weit entfernt lebender Völker gezeichnet ist – und andererseits in Einzelaussagen wie Ez 36,5.¹⁷

Das Zwölfprophetenbuch ist hingegen wieder reich an Weltgerichts aussagen, oft auch in Zusammenhang mit der Vorstellung des «Tages Jhwhs», die in den Kontext eines umfassenden Gerichts gerückt wird.¹⁸ Zunächst wird das Weltgericht prominent in Jo 4,12–16 erwähnt. Auch hier wird (wie in Jes 34 und 63,1–6) eine bestimmte, allerdings legendäre Lokalisierung angegeben, das Tal Jehoschafat, dem wegen seines Namens «Gott richtet» diese Funktion zukommt. Wie in Jes 13,10 verfinstern sich im Zuge dieses Geschehens die Gestirne (vgl. Jo 4,15). Entsprechend Jes 26,20 betont Jo 4 aber die Rettung Israels durch das Weltgericht hindurch (4,16b): Das Völkergewicht wird das Gottesvolk aussparen, der Zufluchtsort der Israeliten ist aber nicht eine bestimmte Lokalität, sondern Gott selbst.

13 STIPP, *Alles Fleisch*. Allerdings zählen die Fische nicht dazu; deshalb werden sie von der Sintflut auch nicht im Sinne eines Gerichts betroffen.

14 Vgl. dazu SEIDL, *Becher*.

15 Vgl. z.B. RUDOLPH, *Jeremia*, 163; SCHMIDT, *Jeremia 21–52*, 69, Anm. 28.

16 Vgl. RÖSEL, *JHWHs Sieg über Gog aus Magog*; weiter KLEIN, *Schriftauslegung im Ezechielbuch*, und TOOMAN, *Gog of Magog*.

17 Siehe dazu aber die zurückhaltende Interpretation von POHLMANN, *Der Prophet Hesekiel / Ezechiel Kapitel 20–48*, 479. Vgl. auch Ez 7,2.7; 21,9; ebenfalls zurückhaltend interpretiert von ZIMMERLI, *Ezechiel*, 169; 467; FUHS, *Ezechiel 1–24*, 43; 110.

18 Vgl. BECK, *Der «Tag JHWHs» im Dodekapropheten*; SCHWESIG, *Die Rolle der Tag-JHWHs-Dichtungen im Dodekapropheten*.

Das kurze Obadjabuch ist von einer ineinander verschränkten Edom- (V. 1–14.15b) und Weltgerichtsperspektive (V. 15a.16–21) geprägt. Auch hier spielt die besondere Position und Funktion des Gottesvolkes eine herausgehobene Rolle. Dem «Haus Jakob» steht die Rettung auf dem Berg Zion offen (V. 17), gleichzeitig wird das «Haus Jakob» gemeinsam mit dem «Haus Josef» aber auch als Gerichtswerkzeug gezeichnet, das als «Feuer» und «Flamme» das «Haus Esau» zum «Stoppelfeld» machen wird.

Am Ende des Michabuches¹⁹ findet sich sodann eine Gerichtsansage gegen die ganze Erde, die zur Wüstenei wird, allerdings ohne kosmischen Umgestaltungsprozess. Auch hier kommt Zion eine herausgehobene Funktion als Ort der Rettung zu,²⁰ allerdings scheint es für Mi 7,12f. möglich zu sein, dass es Gerettete nicht nur aus dem Gottesvolk, sondern aus allen Völkern der Welt geben wird, die nach Zion kommen können.²¹

Im Zephanjabuch ist vor allem Zeph 3,8 zu nennen; hier werden die Völker Gegenstand eines die ganze Erde umfassenden Gerichts.

Erheblich konkreter und auch historisch klar verankert ist das umfassende Gericht an «Königreichen» und «Nationen», das in Hag 2,20–23 in den Blick genommen wird. Haggai bekommt den Auftrag, sich an Serubbabel zu wenden und ihm vor Augen zu stellen, dass nach einem Völkergericht er – in Umkehrung des Bildes von Jer 22,24–27, in dem König Jojachin wie ein «Siegelring» weggeschleudert wird – wieder in die Linie der davidischen Könige einrücken wird. Auffällig an Hag 2,20–23, vor allem im Vergleich mit den anderen genannten Texten, ist zum einen die zeitliche Nähe des Gerichts – es steht unmittelbar bevor und wird noch zu Lebzeiten des direkt Angesprochenen, Serubbabel, erfolgen – und zum anderen die konkrete Zeichnung dessen, was nach diesem Weltgericht geschehen wird: Serubbabel, in Hag 2,20 offiziell als «Statthalter von Juda» (vgl. Hag 2,1), d.h. in seiner offiziellen persischen Funktion angesprochen, wird wieder zum Siegelring Gottes, d.h. zu seinem erwählten König. Zwar kennen auch andere Weltgerichtstexte Ausblicke auf die nachfolgenden Herrschaftsformen – vgl. z.B. Ob 21 («Und das Königtum wird Jhwh gehören!») –, doch sind diese viel allgemeiner gehalten und, nicht überraschend, theokratisch ausgerichtet.

Schliesslich sind die umfassenden Völkergerichtsaussagen in Sach 12,1–9 und Sach 14,10–15²² zu nennen, die mit einer Sonderstellung des befeindeten, dann aber bewahrten Jerusalem rechnen.

Nach Massgabe der antiken Buchproduktion verfügen also alle vier Prophetenbücher (Jes, Jer, Ez, XII) über Weltgerichtsaussagen. Wie sind diese textgenetisch und historisch zu interpretieren?

19 Vgl. auch Mi 6,16 LXX, vgl. JEREMIAS, *Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha*, 206, Anm. 260.

20 WOLFF, *Micha*, 200, weist auf Ob 16f.; Jo 4,18–20 und Sach 14,10ff. als Parallelen hin.

21 KESSLER, *Micha*, 303f., denkt eher an die Heimkehr der Diaspora.

22 Vgl. GÄRTNER, *Jesaja 66 und Sacharja 14*, 92: «Sach 14 zeichnet also ein äußerst differenziertes Bild des Themenkomplexes «Jhwh – Jerusalem – Völker» am Ende der Zeit, in dem die Völker wiederum einen großen Raum einnehmen. Ihr Schicksal wandelt sich vom Strafwerkzeug über Gerichtete hin zu einem Heilsrest, der Anteil an der endzeitlichen Verherrlichung Jhwhs von Jerusalem aus bekommt, sofern er sich Jhwh gemäß verhält.»

2. Textgenetische Überlegungen

Nur schon die Möglichkeit einer rezeptionell und redaktionell zusammenfassenden Lesung einzelner Völkersprüche im Sinne eines umfassenden Weltgerichts lässt erwarten, was auch von der Sache her nur wahrscheinlich ist, dass sich nämlich viele, wenn nicht sogar die Mehrzahl dieser Weltgerichtsaussagen in den Prophetenbüchern als redaktionelle Deutepassagen interpretieren lassen, die vorgegebene Gerichtstexte nachträglich zum Konzept eines kosmischen Weltgerichts ausweiten.

Im Jesajabuch ist dies zunächst für Jes 34 hinreichend deutlich zu erkennen. Der Text ist nicht einheitlich, sondern offenbar in V. 2–4 ergänzt worden. Der Fortschreibungscharakter dieser Verse ist unschwer zu erkennen:²³ Im Kontext Jes 34,1.5ff. ist von einem Gericht Jhwhs in Edom die Rede, zu dem die Völker *als Zeugen* aufgerufen werden. Dieselben Völker erscheinen in V. 2–4 in einer ganz anderen Funktion. Hier sind sie diejenigen, die gerichtet werden, während Edom keine besondere Rolle zukommt. Ausserdem scheint für V. 5 der Himmel eine noch stabile Grösse zu sein, während er sich in V. 2–4 «wie eine Schriftrolle» zusammenrollt. Man kann also mit Gründen vermuten, dass in Jes 34 ein Grundtext in Jes 34,1.5ff., der vom Gericht Gottes an Edom handelt, zu dem die Völker als Zeugen herbeigerufen werden, nachträglich in V. 2–4 auf die Vorstellung eines umfassenden Weltgerichts an den Völkern ausgeweitet worden ist. Im Kontext entsteht dadurch der seltsame Eindruck eines *in Edom* stattfindenden Weltgerichts. Jes 63,1–6 nimmt dann – im Rahmen einer nochmals späteren Rezeption – diese Vorstellung auf, die überhaupt nur von Jes 34 her verständlich wird.²⁴

Etwas schwieriger ist die Beurteilung der literarischen Verhältnisse in Jes 13. Es ist zwar ohne Weiteres deutlich, dass die insgesamt universalisierende Funktion von Jes 13 vor dem Komplex der Fremdvölkerorakel sekundärer Natur ist und dass sich in Jes 13 eine partikulare Babel- (V. 1.17–22)²⁵ von einer universalen Weltgerichtsthematik (V. 2–16) unterscheiden lässt.²⁶ Allerdings ist bezüglich dieser beiden nun

23 Vgl. die Diskussion bei BEUKEN, *Jesaja 28–39*, 311. BEUKEN selber versucht, «das Völkergericht als Ankündigung und das Edomgericht als Vollstreckung zu verstehen» (311), schliesst aber gleichwohl Textwachstum in Jes 34 (V. 1–4.5–8.16f.) nicht aus. Zur Genese der Chiffre «Edom» für alle gottfeindlichen Mächte siehe KLEIN, *Schriftauslegung im Ezechielbuch*, 322f.

24 Vgl. STECK, *Studien zu Tritojesaja*, 209–211.

25 Zu V. 22 und seiner literarkritischen Einheitlichkeit (gegen ZAPFF, *Schriftgelehrte Prophetie*, 234–239, der wegen terminologischen Berührungen V. 22b mit V. 2–16 zusammennimmt) vgl. JEREMIAS, «Tag Jahwes», 133 (mit Anm. 10).

26 BOSSHARD, *Rezeptionen*, 71f., hat vorgeschlagen, dass V. 9–13 als eine die Gerichtsvorstellung ins Kosmische erweiternde, weitere Ergänzung des Zusammenhangs von V. 5–8.14–16 zu interpretieren sei; wahrscheinlich gehört aber V. 5–16 insgesamt zusammen und ist als sachliche Steigerung innerhalb eines literarisch einheitlichen Gefüges auszulegen (JEREMIAS, «Tag Jahwes», 133: «die Aussonderung von V. 9–13 trifft den künstlerischen Aufbau von Jes 13* im Kern und hinterlässt einen amputierten Rumpftext, der seiner prägenden Wortspiele beraubt wäre.»). V. 6–8 und 9–13 entsprechen sich über die jeweilige Einführung mit dem Terminus «Tag Jhwhs» (V. 6.9) sowie die Begründungen mit «denn» (V. 6.10) sowie «daraus» (V. 7.13) und sind «steigernd aufeinander bezogen» (JEREMIAS, «Tag Jahwes», 133).

ineinander verwobenen Themen unklar, ob in Jes 13 das Gericht an Babel oder an der Welt die ursprüngliche Vorstellung ist. In der Forschung wird diskutiert, ob in Jes 13 ein allgemeines Völkergerichtsorakel in V. 1b–16(.22b) oder V. 2–16 nachträglich durch die Hinzufügung von V. 1a.17–22(a) auf Babel hin verengt²⁷ oder ob umgekehrt ein Babelorakel in V. 1a.17–22(a) sekundär um V. 2–16 auf die Vorstellung eines Weltgerichts hin erweitert worden ist.²⁸ Beide Positionen werden mit guten Gründen vertreten. Auf der einen Seite ist es von den theologiegeschichtlichen Abläufen in der Geistesgeschichte des antiken Israel her zunächst leichter denkbar, dass das Konzept eines Gerichts an Babel nachträglich erweitert, als dass ein universales Gericht sekundär babylonisiert worden sei. Doch die literarischen Befunde deuten eher darauf hin, dass V. 17–22 die vorangehenden V. 2–16 aufgreifen und interpretieren:²⁹

1. Die Begrifflichkeit des «nahen» Tages Jhwhs (V. 6), der «am Kommen» ist (V. 6.9), wird in V. 22 im Blick auf Babel aufschiebend reinterpretiert («ihre Zeit wird in Kürze kommen»): Das Gericht steht zwar bevor, aber es bedarf noch des Wartens.

2. V. 16 wird in V. 18 (vgl. *rtš* «zerschmettern») aufgenommen und im Blick auf die Zerstörung Babels hin ausgelegt.

3. V. 17 kann keinen eigenständigen Text eröffnen, da das einleitende Suffix («ich erwecke *gegen sie*») so bezugslos bliebe.

Hat man so hinreichend Grund zur Vermutung, dass die Weltgerichtsthematik in Jes 13 gegenüber der Babelthematik älter ist, so kompliziert sich das redaktionsgeschichtliche Gesamtbild: Offenbar kennt das Alte Testament die Weltgerichtsvorstellung auch als Konzept, das nicht nur auf einer synthetisierenden Zusammenschau einer Mehrzahl von Völkergerichtsperspektiven beruht, sondern seinerseits Gegenstand einengender Interpretation werden kann.

Ähnlich wie in Jes 34 liegt es für das Jeremiabuch wiederum auf der Hand, dass die Weltgerichts Aussagen das Produkt sekundärer Erweiterung vorgegebener Texte sind. So findet sich die Vorstellung eines Gerichts über *kwl bšr* «alles Fleisch» (Jer 45,4f.) in den beiden letzten Versen vor dem Komplex der Fremdvölkerworte in Jer 46–51, der so zur Weissagung eines Weltgerichts uminterpretiert wird. Die Frage einer detaillierten redaktionsgeschichtlichen Untersuchung von Jer 45 muss hier auf sich beruhen bleiben – sie hängt auch von vielen übergreifenden Entscheidungen zur Entstehungsgeschichte vor allem der Prosatexte in Jer 26–45 ab, die für die hier verfolgte Fragestellung nicht von Bedeutung ist.

In der Sache vergleichbar schliesst Jer 25,27–31 an die Völkergerichtsperspektive von Jer 25,15–26 an und weitet diese im nachfolgenden Kontext auf das Konzept eines kosmischen Gerichts hin aus. Für das Jeremiabuch lässt sich noch ein weiterer wichtiger Punkt hervorheben: Jer 25,27–38 und Jer 45,4f. sind nicht bloss zwei isolierte redaktionelle Einträge. Vielmehr sind diese Stellen offenbar überlegt an wichtigen

27 Vgl. JEREMIAS, «Tag Jahwes»; BEUKEN, *Jesaja 13–27*, 60. Zur Zugehörigkeit von V. 1b.2–4(.5) zur partikularen Babelthematik vgl. STECK, *Bereitete Heimkehr*, 54f., Anm. 31; STECK, *Der Abschluss*, 27, dazu ZAPFF, *Schriftgelehrte Prophetie*, 232ff., und BOSSHARD-NEPUSTIL, *Rezeptionen*, 72, Anm. 3.

28 Vgl. z.B. SALS, *Biographie*, 228–231; ZAPFF, *Schriftgelehrte Prophetie*, 227–239.

29 Vgl. JEREMIAS, «Tag Jahwes», 133.

Gelenkpunkten im Buch eingesetzt worden, damit sich vorliegende partielle Gerichtsaussagen wie Aspekte des Weltgerichtes lesen, das «Jeremia» nach dieser Sichtweise eben angekündigt hat. So greift Jer 25,27–38 die Völkerreihe von Jer 25,15–26 auf und interpretiert die Bechervision neu, ist aber wahrscheinlich als Abschlussstück von Jer 1–25 insgesamt konzipiert, denn die Zwiesprache Jhwhs mit seinem Propheten und die Anweisungen, die Jeremia bezüglich der Völker gegeben werden, entsprechen genau dem Handlungsgefüge von Jer 1 in der jetzigen Gestalt (vgl. etwa die sich – jedenfalls rezeptionell gelesen – auf die Völker beziehenden Suffixe der 3. m. pl. in Jer 1,8.17 sowie in Jer 25,27f.30). Jer 25,27–31 in Schlussposition von Jer 1–25 lässt also das Weltgericht die Summe der dort vorfindlichen Gerichtsankündigungen sein.³⁰

Auch Jer 45 bezieht sich zurück auf Jer 1, wie die persönlichen Zusagen an Baruch zeigen, die an diejenigen an Jeremia aus Jer 1 erinnern. Dass die Bucheinleitung Jer 1 selbst nicht mittels eines Texteingriffs auch auf die Weltgerichtsperspektive eingestellt worden ist, hat einen einfachen Grund: Die das Jeremiabuch einleitende Kesselvision (Jer 1,14) konnte rezeptionell ohne weiteres bereits im Sinne des allgemeinen Weltgerichtes gelesen werden: Die Gerichtsadresse «gegen alle Bewohner des Landes / der Erde», die sich dort findet, kann und muss im Rahmen einer Lektüre des Gesamtbuches im zweiten Sinn verstanden werden, obwohl die eingeschränktere Perspektive «Land» wohl die ursprünglichere ist (vgl. Jer 13,13). Dieses universale Verständnis von Jer 1,14 wird klar durch die Inklusion Jer 1,14 / 45,5, die dem Leser im Nachhinein zeigt, dass bereits 1,14 von einem Weltgericht die Rede gewesen ist.

Im Ezechielbuch lassen sich keine klaren Aussagen machen, da die Weltgerichtsperspektive nirgends eindeutig verankert ist. Am ehesten kommt – neben Ez 36,5 – der Textblock Ez 38f. in Frage, dem aber eine gewisse Selbständigkeit innerhalb des Buches zukommt.

Im Zwölfprophetenbuch lässt sich in textgenetischer Hinsicht wiederum eine ähnliche Ambivalenz feststellen wie im Jesajabuch: Zum einen verdanken sich die Weltgerichtsaussagen deutlich Fortschreibungsprozessen vorgegebener Ge-

30 Stützen lässt sich dies etwa anhand der Aufnahmen von Jer 4,7f. in Jer 25,38 einerseits und Jer 6,26 in Jer 25,36 andererseits, die anzeigen, dass – aus der Sicht von Jer 25,27–31 – das Weltgericht bereits in den vorangehenden Kapiteln verankert ist: Jer 4,7f. kündigt das Kommen des *ryh* «Löwen», des *mšhyt gwym* «Völkerwürgers» aus dem *sbk* «Gestrüpp» an und ist dort mit dem den Komplex Jer 4–6 beherrschenden «Feind aus dem Norden» zu identifizieren, während der *kpyr* «Löwe» aus dem *sk* «Dickicht» (in Jer 25,38) dem Kontext nach Jhwh selber ist, der sich nun nicht nur gegen Juda (Jer 4,7, vgl. LXX), sondern gegen alle Länder (Jer 25,38), sc. die Hirten (Jer 25,34–36) erhebt. Von Jer 25,38 her wird so im nachhinein klar, dass der Löwe von Jer 4,7 und damit auch der Feind aus dem Norden in Jer 4–6 kein anderer als Jhwh selbst war, dessen Weltgericht bei Juda und Jerusalem anfang, danach aber auch auf die anderen Völker übergang. Derselbe Vorgang lässt sich an dem Schlusstext in Jer 4–6, nämlich Jer 6,26 und seiner Aufnahme in Jer 25,36 ablesen: In Jer 6,26 kam der «Verwüster» (*šdd*), nämlich das Volk aus dem Norden (Jer 6,22), über die Tochter Zion, während in Jer 25,36 Jhwh selber die «Weide» (*mr 'yt*) der «Hirten» (*hrw 'ym*), die Länder der Welt, «verwüstet» (*šdd*).

richtstexte. Dies gilt etwa für Jo 4,12–16, Mi 7,12f.,³¹ Nah 1,3–5³² und Zeph 3,8.³³ Zum anderen scheint in Texten wie Hag 2,20–23 die Völkergerichtsvorstellung – wie in Jes 13 – genuin verankert zu sein, und diese Erwartung einer umfassenden Katastrophe für die nächste Zukunft scheint den Tradenten auch bald Schwierigkeiten bereitet zu haben. In Hag 2,6f. findet sich, wenige Verse vor Hag 2,20–23, eine Vorwegnahme dieser Vorstellung, allerdings eingeleitet mit *‘wd ’ht m’t hy’* «nur wenig noch, nur eine kurze Zeit». Hag 2,6f. dokumentiert die Erfahrung einer Verzögerung des Eintreffens des Gerichts und versichert, dass dieses nach einer gewissen Verzögerung doch noch stattfinden wird. Das bedeutet umgekehrt, dass Hag 2,6f. die Völkergerichtsvorstellung aus Hag 2,20–23 kennt und voraussetzt und einen Grund für das Ausbleiben dieses Gerichts zu benennen sucht.

Die Weltgerichtstexte am Ende des Sacharjabuches stehen zum einen in einem Grosstextbereich (Sach 9–14), der ohnehin als Fortschreibung von Sach 1–8 zu gelten hat, sie sind aber auch in sich gestaffelt und entwickeln ihre Themen fort – das gilt besonders für das Verhältnis von Sach 12 und Sach 14:³⁴ Sach 14 bringt über das aus Sach 12 vorgegebene Völkergerichtsthema hinaus die Vorstellung einer Scheidung von Frommen und Frevlern im Gottesvolk ein (14,2) und sieht auch die Möglichkeit vor, dass es Gerettete aus dem Kreis der Völker geben wird (14,16–18). Darüber hinaus rechnet Sach 14 auch mit geotektonischen Veränderungen in Jerusalem selbst (14,4).

3. Traditions- und theologiegeschichtliche Einordnungen

Prophetische Texte sind in der Regel schwierig zu datieren. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass die Prophetenbücher zwar über lange Zeiträume hinweg literarisch zu ihrer nun vorliegenden Gestalt angewachsen sind,³⁵ selber aber nur wenig Interesse daran haben, die späteren Fortschreibungen als solche kenntlich zu machen – im Gegenteil: Auch diese späteren Texte sind als Worte des namengebenden Propheten konzipiert, der mitunter mehrere Jahrhunderte von den Autoren dieser Nachträge entfernt sein kann. Deren Verfasser gegenwart ist also versteckt unter der historischen Szenerie, in der das jeweilige Prophetenbuch angesiedelt ist – dem mutmasslichen Lebenskontext des namengebenden Propheten.

Doch die alttestamentliche Wissenschaft hat zahlreiche Instrumentarien entwickelt, den historischen Ort von Prophetentexten einzugrenzen, die dieser grundsätz-

31 Vgl. JEREMIAS, *Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha*, 227, Anm. 318: «Konzeptionell bieten Jes 24,5ff. und 27,12f. die engsten Parallelen, nur dass dort zuerst das Völkergericht erfolgt, dann die Heimkehr der Diaspora.»

32 Vgl. PERLITT, *Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja*, 3f.8–11; DIETRICH, *Nahum Habakuk Zephanja*, 50–53. Nah 1,2–8 ist ein halbes Akrostichon.

33 Vgl. PERLITT, *Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja*, 130; 138 («Bei diesem <Totalangriff> auf die Völkerwelt handelt es sich um eine vom 7. Jh. weit entfernte Vorstellung.»). Vgl. auch DIETRICH, *Nahum Habakuk Zephanja*, 234–243.

34 STECK, *Der Abschluss*, 46; vgl. insgesamt GÄRTNER, *Jesaja 66 und Sacharja 14*.

35 Vgl. im Überblick KRATZ, *Die Propheten Israels*, siehe auch BECKER, Die Wiederentdeckung des Prophetenbuches.

lichen Schwierigkeit Rechnung tragen. Am wichtigsten ist zunächst die Unterscheidung von relativer und absoluter Datierung. Die wenigsten Texte der Bibel lassen sich absolut datieren; aber viele Texte lassen sich bezüglich ihrer möglichen Entstehungszeit gut eingrenzen, namentlich im Verhältnis zu anderen Texten. So ist etwa im Fall von Jes 34,2–4 deutlich, dass diese Textanteile Jes 34,1.5ff. voraussetzen und fortschreiben; Jes 34,2–4 muss also jünger sein als Jes 34,1.5ff. Darüber hinaus lässt sich klar erkennen, dass Jes 63,1–6 den vorliegenden Text von Jes 34 voraussetzt und verarbeitet, also jünger als Jes 34,1.5ff. samt V. 2–4 sein muss.

Hat man einmal erkannt, wie die relative Abfolge der Texte anzusetzen ist, so lässt sich von da aus erwägen, ob genauere Zuweisungen, d.h. absolute Datierungen möglich sind. Für solche Erwägungen sind vor allem konzeptionelle und theologiegeschichtliche Überlegungen von Belang, die zum Teil in der alttestamentlichen Wissenschaft umstritten sind. Die elementarste Kritik bezieht sich darauf, dass ein biblischer Text sich keineswegs konform zu seinem geistigen Umfeld verhalten muss und deshalb nicht einfach einer zu ihm «passenden» historischen Situation zugewiesen werden kann. Am schärfsten hat sich Benjamin SOMMER – für das Beispiel des Pentateuch – in dieser Richtung geäußert:

«In this article I make a very simple point concerning the dating of texts. It is odd that one needs to make this point; yet it does need to be made, because it pertains to a practice that is as common within biblical studies as it is specious. Scholars in our field frequently support a speculative dating of a text by asserting that, since the text's ideas match a particular time period especially well, the text was most likely composed then. [...] According to this approach, a scholar ascertains the themes of a passage, then thinks about when that theme would be relevant, crucial, or meaningful to ancient Israelites, then dates the text to that time-period. It should be immediately clear that this method of dating holds no validity whatsoever.»³⁶

Zwar formuliert SOMMER in diesem Abschnitt überspitzt, gleichwohl bleibt seine Kritik pauschal und fällt hinter den entsprechenden Erkenntnisstand der alttestamentlichen Wissenschaft zu diesem Problem, wie er etwa auch in den Lehrbüchern zur exegetischen Methode niedergelegt ist,³⁷ zurück. Bei allen Unsicherheiten lässt sich doch sagen, dass gewisse ideologiegeschichtliche Prägungen Datierungsanhalte für bestimmte biblische Texte bieten können, aus denen sie historisch verständlich werden können.³⁸ Natürlich besteht die Gefahr eines Zirkelschlusses, wenn man die Geistesgeschichte des antiken Israel mitunter aus entsprechenden Auswertungen des Alten Testaments rekonstruiert und dann weitere alttestamentliche Texte in ein so gewonne-

36 SOMMER, *Dating Pentateuchal Texts*, 85.

37 Vgl. z.B. STECK, *Exegese des Alten Testaments*, 148–155; KREUZER, *Proseminar*, 102f.; UTZSCHNEIDER / NITSCHKE, *Arbeitsbuch*, 281–285.

38 Die von SOMMER favorisierte Methode des «Linguistic Dating» hingegen liefert keineswegs unhinterfragbare Anhaltspunkte, vgl. zur Diskussion KIM, *Early Biblical Hebrew*; MILLER-NAUDÉ / ZEVIT, *Diachrony in Biblical Hebrew*; HORNKOHL, Art. *Biblical Hebrew: Periodization*; REZETKO / YOUNG, *Historical Linguistics and Biblical Hebrew*.

nes Raster einsortiert. Doch sind mittlerweile die externen Anhaltspunkte – aufgrund von Archäologie und Epigraphik – für bestimmte grundlegende Datierungen so gut gesichert, dass das Verfahren nicht *in toto* abgewiesen werden kann.

Schon die ältere Forschung war überzeugt, dass die Ankündigung eines weltweiten Gerichts nicht Thema der historischen Propheten war, sondern erst in späteren Ergänzungen in deren Bücher eingetragen wurde.³⁹ In seiner ersten umfassenden Monographie zum Thema aus dem Jahr 1968 hielt LUTZ fest:

«Während bei den Propheten des 8. Jahrhunderts gelegentlich wohl einzelne Nachbarvölker durch das prophetische Wort angesprochen werden können, spielen <die Völker> als Ganzes, als Gesamtheit aller Nichtisraeliten, noch keine Rolle.»⁴⁰

LUTZ sah eine erste Zäsur bei Jeremia: «von jetzt ab werden die Völker in immer stärkerem Maße in die Verkündigung einbezogen.»⁴¹ Bei LUTZ ist dieses Urteil noch von der Zuversicht genährt, dass der historische Jeremia sich in der Tat als *nby' lgwym* «Prophet für die Völker» gemäss Jer 1,5.9 verstanden hat. Die heutige Forschung ist sich in dieser Einschätzung nicht mehr sicher, aber es ist historisch plausibel, dass im Gefolge des Niedergangs des neuassyrischen Imperiums, der babylonischen Machtübernahme im Vorderen Orient und der Eroberung des babylonischen Reichs durch die Perser dieses Thema mehr und mehr Prominenz in der prophetischen Literatur gefunden hat.⁴²

STECK hingegen, in den genannten Arbeiten, datierte die prophetischen Weltgerichtsvorstellungen – in einer gewissen kleinräumigen Staffelung – in die ptolemäische Zeit: Die Erfahrung des Zusammenbruchs der 200-jährigen Weltherrschaft der Perser und die Wirren der Diadochenkämpfe haben zur Vorstellung eines umfassenden, kosmischen Weltgerichts geführt.⁴³

Doch ist gegenüber STECKs Vorschlag wohl zu differenzieren: Eine Reihe von Weltgerichtstexten lässt sich mit ihm in der Tat in die Zeit unmittelbar nach dem

39 Vgl. z.B. DUHM, *Das Buch Jesaja*, 216: «Eine nähere Zeitbestimmung von c. 34f. ist nicht wohl möglich, da der Hass gegen Edom sich seit dem Exil immer gleich bleibt; doch schrieb der Vf. wohl noch vor der Unterjochung der Edomiter durch Johannes Hyrkanus.»; CORNILL, *Das Buch Jeremia*, 296; RUDOLPH, *Jeremia*, 167; anders HOLLADAY, *Jeremiah*, 626. Bei DUHM verbindet sich mit der Weltgerichtsperspektive allerdings auch noch eine anti-judaistische Tendenz: «Der Zorn Jahwes, der allen Menschen ausser den Juden gilt, wird nicht weiter begründet, ein sicherer Beweis für den sekundären Charakter dieser Dichtung. Es gibt für sie nur Auserwählte und zur Vernichtung bestimmte Heiden. [...] Es fällt schwer, sich in dies Übermass von Menschenhass und Eigenliebe hineinzudenken, das noch dazu in religiösem Gewande auftritt» (DUHM, *Das Buch Jesaja*, 217).

40 LUTZ, *Jahwe*, 185.

41 LUTZ, *Jahwe*, 185.

42 Vgl. dazu bereits NOTH, *Geschichtsverständnis*.

43 STECK, *Bereitete Heimkehr*, 102; vgl. ders., *Der Abschluss*, 80–83. Ganz anders urteilt TIEMEYER, *Will the Prophetic Texts*, 279: «In conclusion, this article has demonstrated that there are few persuasive reasons for dating any of the above discussed prophetic material to the Hellenistic period. [...] We thus lack conclusive evidence for dating any of the discussed prophetic texts to the Hellenistic period.»

Auftreten Alexanders des Grossen datieren, doch für den Grundtext von Jes 13 oder Hag 2,20–23 erscheint dies nicht naheliegend. Zwar ist die Weltgerichtsperspektive kein vorexilisches Thema, aber es scheint sich auch nicht auf die frühhellenistische Zeit zu beschränken.

4. Theologiegeschichtliche Entwicklung der Weltgerichtsthematik

Will man die spezifische Kontur der Weltgerichts Aussagen der alttestamentlichen Prophetie traditionsgeschichtlich und theologiegeschichtlich einordnen, so sind zum Teil recht weite Anwege in den Blick zu nehmen, die unterschiedliche Epochen und Textbereiche umfassen. Denn die universale Dimension der Weltgerichtstexte der Prophetenbücher nimmt Traditionslinien auf, die auf Grundelementen der alt-israelitischen Religion basieren, aber auch mesopotamische Elemente – namentlich aus der Sintflutüberlieferung – voraussetzen und verarbeiten.

4.1. Jhwh und die Völker in der Jerusalemer Kultradition

Zunächst ist als allgemeiner Vorstellungshintergrund die gewissermassen «quasi-universale» Ausrichtung der vorexilischen Religion Judas – die darin kaum eine Ausnahme im Bereich der Levante dargestellt haben dürfte⁴⁴ – zu nennen, wie sie sich etwa auch epigraphisch in der Inschrift von Chirbet Bet Lei (ca. 700 v.Chr.) belegen lässt:⁴⁵

Jhwh ist der Gott der ganzen Erde,
die Berge Judas gehören dem Gott Jerusalems.

Zwar könnte man die erste Zeile auch als «Jhwh ist der Gott des ganzen Landes» übersetzen, doch liegt dies aufgrund der sonst aus königszeitlichen Texten der Hebräischen Bibel erschliessbaren universalen Dimension des göttlichen Wirkens nicht nahe (Jos 3,3.11; II Kön 19,15; Mi 4,13; Ps 47,3.8; 83,19; 97,5).⁴⁶ Es gibt zwar auch abweichende Interpretationen der zum Teil nicht ganz einfach zu entziffernden Inschrift, doch die Mehrheitsmeinung geht doch mit NAVEH, GIBSON und WEIPPERT in die Richtung, die auch RENZ gewählt hat.⁴⁷

Liest man die Inschrift wie von RENZ vorgeschlagen, dann wird deutlich, dass hier eine universale mit einer partikularen Aussage in chiasmischer Weise kombiniert wird: Jhwh ist der Gott der ganzen Erde (das heisst: er herrscht über sie), und deshalb gehören auch die Berge Judas – wo sich Chirbet Bet Lei befindet – dem Gott Jerusalems.

Die universale Ausrichtung der Herrschaft Jhwhs in dieser Inschrift entspricht natürlich keiner politischen Realität. Juda war ein Kleinstaat in der Levante, und der sichtbare «Machtbereich» Jhwhs erstreckte sich – gemessen an seinen Verehrerkrei-

44 Vgl. nur das Material bei ROSCHER, *Omphalos*.

45 Vgl. RENZ / RÖLLIG, *Die althebräischen Inschriften*, 242–251.

46 Vgl. HARTENSTEIN, Tosen, 128 mit Anm. 3 und 5.

47 Vgl. die Diskussion bei RENZ / RÖLLIG, *Die althebräischen Inschriften*, 245f. Zur Interpretation siehe v.a. RENZ, *Jahwe ist der Gott*.

sen – über nicht mehr als Israel und Juda.⁴⁸ Die Religionen der vorderorientalischen Kleinstaaten sind grundsätzlich partikular auf die jeweiligen Nationen ausgerichtet – Jhwh ist der Gott Israels, Kamosch der Gott Moabs und Qaus der Gott Ammons. Wohl aber reflektiert diese universale Dimension die traditionell an der Vorstellung des Weltenberges⁴⁹ hängende weltweite Macht Gottes, die sich im Falle Judas und Jerusalems auf den Zion bezieht.⁵⁰

Dieses universale Moment hat sich auch in der alttestamentlichen Prophetie niedergeschlagen, so etwa in Jes 17,12–14.⁵¹ Die Macht der Völker wird in Jes 17,12–14 im Bild des Meeres beschrieben – fremde Völker galten wie das Meer als Verkörperungen chaotischer Kräfte. Seine engste Parallele hat diese Vorstellung in dem Zionspsalm Ps 46, der auch den Völkersturm in den mythischen Farben des tosenden Meeres beschreibt (vgl. V. 4).⁵²

Dieses machtvolle Bild der tobenden Völker wird in Jes 17,13, vergleichbar mit Ps 46,7, sogleich überboten durch das «Anherrschen» durch Gott in Jes 17,13 – das verwendete Verb *g'ʾr* bezeichnet eigentlich das mythische «Schelten» Gottes. So mächtig die Völker sein mögen, so können sie doch nichts gegen Gott ausrichten, der sie ohne Weiteres zum Verschwinden bringen kann. Das ist das Los der Feinde Israels (V. 14).

Die historische Ansetzung des in den Farben des Chaos gezeichneten Völkersturms ist umstritten: Manche halten dieses Motiv erst für perserzeitlich, andere bringen es mit der Erfahrung der Rettung Jerusalems im Gefolge seiner Einschliessung 701 v.Chr. durch ein assyrisches Heer in Verbindung, das auch Hilfskräfte und Spezialisten verschiedener unterworfenen Völker in sich schloss (vgl. Jes 22,6) und dann aber nach erzwungenem Vertragsabschluss wieder abzog.⁵³

Wenn auch das Motiv der Abwehr des Völkersturms in seiner Datierung unklar bleiben mag, so lässt sich doch die «quasiuniversale» Orientierung der vorexilischen Religion Judas mit ihrer Zionzentrierung nicht wegdiskutieren. Dieses Element – und gegebenenfalls auch das Völkersturm-motiv – bildet eine der Wurzeln der Vorstellung eines von Jhwh vollzogenen, umfassenden Weltgerichts.

4.2. Babel- und Völkergerichtsvorstellungen in der exilischen Prophetie

Ein weiterer wichtiger Bezugspunkt für die Weltgerichtsvorstellungen findet sich in den Babelgerichtstexten vor allem des Jeremiabuches (Jer 50f.), aber auch des Jesajabuches (Jes 13), die über eine eigentümlich universale Perspektive verfügen.⁵⁴ In literargeschichtlicher Hinsicht steht man bei diesen Stücken für Datierungsversuche

48 Vgl. dazu KÖCKERT, YHWH.

49 Vgl. CLIFFORD, *The Cosmic Mountain*.

50 Vgl. dazu auch KNAUF, Jerusalem; FINKELSTEIN et al., *The Mound on the Mount*.

51 Vgl. dazu HARTENSTEIN, Tosen.

52 Vgl. dazu KEEL, *Geschichte Jerusalems, 734–738* (vgl. allerdings 738: «Mit seiner Trennung von Gott und Jerusalem scheint mir Ps 46 weniger sicher vorexil. zu sein als Ps 48»); eine Spätdatierung (4. oder 3. Jh. v.Chr.) vertreten UEHLINGER / GRANDY, *Vom Toben des Meeres*. Siehe auch den Exkurs zu Ps 46 bei GÄRTNER, *Jesaja 66 und Sacharja 14*, 166.

53 Vgl. z.B. die Diskussion bei KEEL, *Geschichte Jerusalems, 734–738*; HARTENSTEIN, Tosen.

54 Vgl. BELLIS, *Structure*; GOSSE, *Isaïe*; ZAPFF, *Schriftgelehrte Prophetie*; KRATZ, *Babylon im Alten Testament*; siehe auch KOSZEGHY, *Der Streit um Babel*.

insofern auf vergleichsweise sicherem Boden, als die massiven Untergangsansagen gegen Babel, jedenfalls in ihren literarhistorischen Anfängen, sehr viel einfacher vor 539 v.Chr. – der kampflosen Einnahme Babylons durch Kyros – vorzustellen sind als danach. Offenbar hat man nach der Erfahrung der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch die Neubabylonier einen harten und umfassenden Gerichtsschlag Gottes gegen Babel erwartet, der jedoch nie historische Realität wurde. Im Gegenteil: Den Persern wurden durch die Marduk-Priesterschrift die Tore Babylons geöffnet, Babylon blieb verschont von Kampfhandlungen und konnte in der Folge sogar zur persischen Residenzstadt aufsteigen.⁵⁵

Das nach dem Fall Jerusalems erwartete Gericht an Babylon ruft nach Jer 50,46 universale Resonanz bei den Völkern hervor:

Vom Ruf: Babel ist genommen! wird die Erde erschüttert,
und Geschrei wird bei den Nationen vernommen.

Auch Jer 10,10 zeigt eine ähnlich umfassende Dimension, die angesichts der Götterbildthematik von Jer 10,10 und deren Nähe zu Jes 40ff. ebenfalls in die Exilszeit gehören könnte:⁵⁶

Jhwh aber ist wahrhaftig Gott,
er ist ein lebendiger Gott und ewiger König.
Vor seinem Zorn erbebt die Erde,
und gegen seine Wut kommen die Nationen nicht an.

Vor allem ist aber noch einmal an Jes 13 mit seiner Verschränkung von Weltgerichts- und Babelthematik (bes. deutlich etwa Jes 13,13) zu erinnern: Wenn es zutrifft, dass hier in literarhistorischer Hinsicht eher das Babelgericht aus dem Weltgericht als umgekehrt hergeleitet worden ist, wäre ein deutlicher Anhaltspunkt für eine exilische Weltgerichtsvorstellung gegeben, die wegen der aus ihr entwickelten Babelgerichtsthematik noch vor 539 v.Chr. zu datieren wäre.⁵⁷

4.3. Das weltumfassende Gericht an den Persern im Haggaibuch

Eine Konzeption eigener Prägung ist das von Hag 2,20–23 erwartete Gericht an den Persern, das in der Restitution der davidischen Dynastie in Juda resultieren soll. Die spezifische Eigenart dieser Erwartung, die explizite Nennung Serubbabels und vor allem die Nachinterpretation Hag 2,8f., die die Verzögerung des Eintretens des in Hag 2,20–23 Angesagten belegt, sprechen dafür, dass Hag 2,20–23 sich als Text mehr oder weniger zeitgemäss zu seiner Datierung in die Dariuszeit verhält.⁵⁸

Die Weltgerichtsschilderung klingt an viele Texte des Alten Testaments an: So erinnert das «Umkehren» der Throne der Königreiche an die Gerichtsaussagen gegen Sodom und Gomorra (Gen 19,25.29; Dt 29,22; Am 4,11; Jes 1,7; 13,19; Jer 20,16;

55 Vgl. das Quellenmaterial bei SCHAUDIG, *Die Inschriften Nabonids*.

56 Vgl. SCHMIDT, *Das Buch Jeremia. Kapitel 1–20*, 216f.

57 Vgl. auch Jes 47 und dazu BERGES, *Jesaja 40–48*, 480.

58 Zu biblizistisch urteilt WOLFF, *Haggai*, 79.

Thr 4,6), und die Erwähnung der «Wagen und Fahrer» ruft die Schilfmeerpassagen aus dem Exodusbuch auf (Ex 15,21).⁵⁹ Ob es sich hier allerdings um literarische Aufnahmen handelt, bleibt unsicher.

4.4. Die Sintflutperikope Gen 6–9 in der Priesterschrift

Treffen die voranstehenden Überlegungen zu, so bleibt eine letzte Überlegung zu tätigen, die das Verhältnis dieser frühhellenistischen Weltgerichtsperspektive in der Prophetie zu den Weltgerichtsaussagen, die sich in der Urgeschichte finden, diskutiert: die Sintflutperikope in Gen 6–9.

Mit den Entwicklungen der jüngeren Pentateuchforschung⁶⁰ sind auch die traditionellen Konsense über die literaturgeschichtliche Einschätzung der biblischen Urgeschichte zerbrochen. Zwar gilt nach wie vor die Priesterschrift als eine textlich gut identifizierbare und auch datierbare Schicht in Gen 1–11,⁶¹ doch ist die diachrone Interpretation der nichtpriesterlichen Texte der Urgeschichte, besonders in Gen 6–9, stark umstritten. Zahlreiche neuere Untersuchungen sehen in den nichtpriesterlichen Anteilen in Gen 6–9 nachpriesterschriftliche Ergänzungen,⁶² doch erkennen andere nach wie vor in diesen Stücken eine vormals von der Priesterschrift unabhängige Version der Fluterzählung, die – bis auf den Bau der Arche und deren Verlassen nach der Flut – vollständig erhalten ist.⁶³

Doch ist auch für die neueren Vertreter einer eigenständigen vorpriesterschriftlichen Fluterzählung deutlich, dass sie nicht in die frühe Königszeit datiert werden kann, sondern eher im zeitlichen Umfeld der Priesterschrift, möglicherweise etwas früher, entstanden ist.⁶⁴

In jedem Fall aber ist klar, dass die Flutüberlieferung mesopotamische Wurzeln hat: Besonders zu nennen sind das Atrahasis-Epos sowie Gilgamesch Tafel XI.⁶⁵ Es ist durchaus naheliegend, dass vor allem der Kulturkontakt der hinter der Priesterschrift stehenden Autoren im babylonischen Exil die Rezeption der mesopotamischen Flut-

59 Vgl. REVENTLOW, *Die Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi*, 29f. Das Profil des Textes wird von WILLI-PLEIN, *Haggai, Sacharja, Maleachi*, 46–50, m.E. nicht zutreffend beschrieben.

60 Vgl. RÖMER, *Zwischen Urkunden, Fragmenten und Ergänzungen*; RÖMER, *Die Entstehung des Pentateuch*; SCHMID, *Der Pentateuch und seine Theologiegeschichte*, sowie die Beiträge in DOZEMAN, *The Pentateuch*.

61 Vgl. DE PURY, *P^s as the Absolute Beginning*; KRATZ, *Komposition*, 248; KRATZ, *Historisches und biblisches Israel*, 162, Anm. 107.

62 Vgl. SKA, *The Story of the Flood*; SCHRADER, *Kommentierende Redaktion*; BOSSHARD-NEPUSTIL, *Vor uns die Sintflut*.

63 Vgl. GERTZ, *Beobachtungen*; GRÄTZ, *Gericht und Gnade*; vgl. die Diskussion bei DOHMEN, *Untergang oder Rettung. Eine holistische Position* vertritt WENHAM, *The Coherence of the Flood Narrative*.

64 Vgl. z.B. GERTZ, *Noah und die Propheten*.

65 Vgl. z.B. NOORT, *The Stories of the Great Flood*; KRATZ, *Der Mythos von der großen Flut*; WÖHRLE, *Der eine Gott*; weiter ALBERTZ, *Das Motiv für die Sintflut im Atrahasis-Epos*; SCHMIDT, *Flood Narratives of Ancient Western Asia*; HOLLOWAY, *What Ship Goes There*; MÜLLER, *Babylonischer und biblischer Mythos*; SIMOONS-VERMEER, *The Mesopotamian Floodstories*.

tradition in der Hebräischen Bibel auslöste, wenn auch die mesopotamischen Klassiker schon sehr viel früher in der Levante bekannt waren.⁶⁶ Doch die «wissenschaftliche» Rezeption dieser Überlieferung erfolgte erst zu einem Zeitpunkt, als sie intellektuell notwendig wurde – als ein intensiver Kontakt mit der babylonischen Kultur bestand und man sich mit den massgeblichen «internationalen» Überlieferungen über die Vorzeit auseinandersetzte.

Weltgerichtsprophezeiungen lassen sich in der altorientalischen Literatur bzw. Prophetie nicht erkennen.⁶⁷ Wenn vom Weltende die Rede ist, dann befindet sich dieses am Anfang der Geschichte.⁶⁸ Offenkundig ist das Weltgericht traditionell ein Element der Protologie und nicht der Eschatologie.

Seine protologische Funktion im Alten Testament ist weltsichernder Natur: Die Flut endet mit der Zusicherung der ewigen Stabilität des Kosmos.⁶⁹ Mit Blick auf innerbiblische Anleihen lässt sich jedoch erkennen, dass auch der priesterschriftliche Sintflutprolog sich offenkundig kritisch zu ihm vorliegenden prophetischen Gerichtsansagen verhält. Gen 9 garantiert der Welt ewigen Bestand und das Verschontbleiben von Katastrophen wie der Flut, die sich ein für alle Mal in der Vergangenheit abgespielt haben. Ausweislich der Aufnahme von Am 8 und Ez 7 in Gen 6,11–13 setzt sich die Priesterschrift mit der ihr vorgegebenen Gerichtsprophezie auseinander und verbannt den umfassenden Gerichtswillen Gottes zurück in die graue Vorzeit.⁷⁰ In Gen 9 stellt Gott den entspannten Kriegsbogen in die Wolken und garantiert der Schöpfung dauerhaften Bestand.⁷¹ Gott entsagt hier also jeglicher Gewalt, nachdem er urgeschichtlich, in der zuvor erzählten Sintflut, ein für alle Mal Gewalt gegen *kwl bšr* «alles Fleisch» ausgeübt hat:

Da sprach Gott zu Noah: Das Ende (*qs*) allen Fleisches ist vor mich gekommen; denn die Erde ist voller Frevel von ihnen. So will ich sie denn von der Erde vertilgen. (Gen 6,13)

Diese harte Aussage des «Endes», das «gekommen ist», hat die Priesterschrift nicht erfunden, sondern aus der Gerichtsprophezie übernommen.

Und er sprach: «Was siehst du, Amos?» Ich antwortete: «Einen Korb mit Obst (*qys*).» Da sprach Jhwh zu mir: «*Gekommen* ist das Ende (*qs*) für mein Volk Israel; ich will ihm nicht länger vergeben.» (Am 8,2)

Du, Menschensohn, sprich: So spricht der Herr Jhwh zum Lande Israels: Ein Ende (*qs*) *kommt!* Es kommt das Ende (*qs*) über die vier Säume des Landes!

66 So zeigen GOREN et al., A Provenance Study, dass das 1950 in Megiddo gefundene spätbronzezeitliche Gilgameschfragment aufgrund seiner spezifischen mineralogischen Zusammensetzung wohl in Gezer entstanden, also ein lokales Schreiberprodukt gewesen ist.

67 Vgl. den Überblick bei STOEKL, *Prophecy in the Ancient Near East*.

68 WILCKE, Weltuntergang als Anfang.

69 RÜTERSWORDEN, Der Bogen in Genesis 9.

70 Vgl. POLA, *Back to the Future*; vgl. auch SMEND, *Ende*; GERTZ, *Noah und die Propheten*.

71 Vgl. RÜTERSWORDEN, *Der Bogen in Genesis 9*; anders KEEL, *Jahwe-Visionen und Siegelkunst*.

Jetzt *kommt* das Ende (*qs*) über dich: ich will meinen Zorn gegen dich lassen und dich richten nach deinem Wandel und dir [die Strafe für] all deine Gräueltaten auflegen. (Ez 7,2f.)

Offenkundig greift die Priesterschrift so die Botschaft der Gerichtsprophetie auf, bricht sie aber urgeschichtlich um: Ja, es hat einen göttlichen Beschluss zum «Ende» gegeben, aber er liegt in der Vergangenheit, nicht in der Zukunft. Der Sache nach stellt sich die Priesterschrift damit auch gegen das Deuteronomium mit seinen Fluchankündigungen (Dt 28).⁷²

4.5. Die frühhellenistischen Weltgerichts-aussagen in den Prophetenbüchern

Wenn auch damit zu rechnen ist, dass bereits prophetische Gerichts-aussagen aus der babylonischen Zeit über eine weltweite Dimension verfügen können, so scheint die Mehrzahl der entsprechenden Texte in die Zeit unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Perserreichs und kurz darauffolgend des Alexanderreichs in den drei letzten Jahrzehnten des 4. Jh.s v. Chr. zu gehören. Diese politischen Umwälzungen bedeuteten den Verlust einer weltumfassenden politischen Ordnungserfahrung unter den Persern, die den Bereich des antiken Israel und Juda für mehr als zwei Jahrhunderte geprägt hatte. Die desaströse Erfahrung des Zusammenbruchs zunächst des Perserreichs und – nur eine Generation später – des Alexanderreichs fand ihren literarischen Niederschlag in den Prophetenbüchern in der Vorstellung eines allumfassenden Weltgerichts. Allerdings wurden die ptolemäerzeitlichen Gegenwartsdeutungen der Prophetie nicht historisch explizit gemacht. Sie erscheinen als Voraussagen aus dem Mund von Gestalten, die nach ihrer biblischen Präsentation zum Teil wesentlich früher gelebt haben, und sind entsprechend dieser historischen Fiktion gestaltet. Die Prophetentradenten sahen sich dort, wo sie auch die Perserzeit als nach wie vor anhaltende Gerichtssituation interpretiert hatten, in ihrem Urteil bestätigt.

Es liegt auf der Hand, dass die Ankündigung eines umfassenden Weltgerichts, wie sie sich in den Prophetenbüchern findet, besonders der Theologie theokratischer Positionen wie der Priesterschrift ganz zuwiderläuft, die ja im Noahbund von Gen 9 eine ewige Bestandesgarantie für die Welt formuliert hatte. Und es finden sich in der Tat Passagen, namentlich in Jes 24–27, die sich offenkundig unmittelbar und direkt mit der priesterschriftlichen Theologie auseinandersetzen.⁷³

Besonders deutlich ist dies in Jes 24,4–6 zu greifen:

- 4 Vertrocknet, verwelkt ist die Erde,
verkümmert, verwelkt der Erdkreis,
verkümmert die Höhe des Volks der Erde.
- 5 Ist doch die Erde unter ihren Bewohnern entweiht, denn sie haben die
Weisungen übertreten, die Satzung verletzt, den ewigen Bund gebrochen.
- 6 Darum frass ein Fluch die Erde, und die sie bewohnten, mussten es büßen.
Darum schwanden die Bewohner der Erde, und wenige Menschen sind übrig.

⁷² Vgl. OTTO, *Das Gesetz des Mose*, 190.

⁷³ Vgl. bes. BOSSHARD-NEPUSTIL, *Vor uns die Sintflut*.

Der ewige Bund, der von der Menschheit gebrochen worden ist, kann kaum ein anderer sein als der Noahbund aus Gen 9 – das Alte Testament kennt keinen anderen Bund mit der gesamten Menschheit. Dafür spricht überdies das Thema der Blutschuld, das im Kontext von Jes 24–27 eine wichtige Rolle spielt. Jes 24,4–6 statuiert also – undenkbar für die Priesterschrift –, dass der Noahbund auch gebrochen werden kann. Und eben deshalb kann die von der Priesterschrift als endgültig angesehene politische Weltordnung noch einmal umgewälzt werden. In weiterer Aufnahme von Gen 6–9 geht Jes 26,20f. davon aus, dass Israel wie einst Noah durch das kommende Weltgericht hindurchgerettet wird.⁷⁴

Folgt man STECK und BOSSHARD, so sind diese Aussagen aus Jes 24–27 derselben Redaktionsschicht im Jesajabuch zuzuordnen, die auch in Jes 34,2–4 die Aufweitung des Edomgerichts zu einem Weltgericht in Edom bewerkstelligt hat, was dann wiederum von Jes 63,1–6 rezipiert worden ist.⁷⁵ Die sachlich vergleichbaren Aussagen im Jeremiabuch (Jer 25,27–38 und Jer 45,4f.) und im Dodekapropheten (besonders in Jo 4, Ob 15ff., Mi 7,12f., Nah 1,3–5 und Zeph 3,8.14–19) dürften in denselben historischen Bereich gehören, auch wenn eine so genaue Ansetzung und Datierung, wie sie STECK vorgeschlagen hat, wohl nicht möglich ist.⁷⁶

4.6. Die ptolemäerzeitliche Transformation der Weltgerichts aussagen

Anhand einiger markanter konzeptioneller Verschiebungen kann man erkennen, dass die umfassenden kosmischen Gerichts aussagen in Jes 65f. einerseits und Sach 12 und Sach 14 andererseits zwar sachlich an die Weltgerichts aussagen aus Jes 34 und 24–27 anschließen, sich aber doch auch deutlich von ihnen unterscheiden. Sach 12 und 14 sowie Jes 65f. rechnen zunächst damit, dass nur noch Juda und Jerusalem – und nicht mehr der ehemalige Norden – mit in das Heil einbezogen wird. Ausserdem unterscheiden Sach 14 und Jes 65f. zwischen Frommen und Frevlern und rechnen auch mit der Möglichkeit von Bekehrten aus den Völkern.⁷⁷

Jes 65,17–25 steht mit seiner Vorstellung der Neuschaffung von Himmel und Erde schon an der Schwelle zur Apokalyptik,⁷⁸ auch wenn man sich davor hüten sollte, diesen Text bereits im Rahmen einer Zwei-Äonen-Lehre zu interpretieren, wie sie etwa in IV Esr 7,50 formuliert wird: Es handelt sich in Jes 65f. um eine Transformation der alten Schöpfung, die keine kosmologischen Veränderungen in-

74 Als traditionsgeschichtlicher Hintergrund der Flutmetaphorik ist die Beschreibung der Zerstörung und Entvölkerung Babylons durch Sanherib im Jahr 689 v.Chr. zu beachten: «Die Stadt und ihre Häuser von ihren Fundamenten bis zu ihren Wänden zerstörte ich, verwüstete ich, verbrannte ich mit Feuer. Die Stadtmauer und die äußere Mauer, Tempel und Götter, den Tempelturm aus Ziegeln und Erde, soviel als da waren, tilgte ich aus und warf sie in den Arachtukanal. Mitten durch diese Stadt grub ich Kanäle und flutete ihren Grund mit Wasser, und das Gefüge ihrer Fundamente zerstörte ich. Ich machte die Zerstörung vollkommener als durch die Sintflut.» Übersetzung nach HARTENSTEIN, Unheilsprophetie und Herrschaftsrepräsentation, 83.

75 Vgl. STECK, *Der Abschluss*, 28; ders., *Studien zu Tritojesaja*, 386–394.

76 STECK, *Der Abschluss*, 196–198.

77 Vgl. dazu HAARMANN, *JHWH-Verehrer der Völker*.

78 STECK, *Der Neue Himmel*, 215–230.

volviert, sondern eine neue lebensweltliche Ordnung entwirft und im Wesentlichen auf Jerusalem zentriert ist.

5. Zusammenfassung

Die Vorstellung eines umfassenden Weltgerichts ist in den Prophetenbüchern weder ein beherrschendes noch ein vereinzelt Thema, vielmehr tritt sie in verschiedenen Passagen auf. Rechnet man das Zwölfprophetenbuch – entsprechend antiker Massgabe – als ein Buch, so findet sie sich in allen vier Prophetenbüchern (Jes, Jer, Ez, XII), wenn auch in unterschiedlicher Intensität und inhaltlicher Akzentuierung.

Ihre traditionsgeschichtlichen Wurzeln hat diese Vorstellung zunächst in den universalen Dimensionen der Jerusalemer Kulttradition, die spätestens seit 701 v.Chr. das Motiv eines Völkersturms gegen Jerusalem kennt, der aber wegen der Präsenz Jhwhs in seiner Stadt völlig vergeblich sein wird. Entsprechend werden die Völker von Jhwh gebändigt und abgewehrt werden. Von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung dieser Vorstellung sind dann die Gerichtserwartungen, die die exilische Prophetie gegen Babel ausgebildet hat, wobei diese entweder in Aufweitung von Gerichtsaussagen gegen Juda und Jerusalem gestaltet sein können (vgl. z.B. Jer 50,41–43 innerhalb von Jer 50f. gegenüber Jer 6,22–26) oder auf die Konzentrierung umfassender Völkergerichtsvorstellungen auf Babel hin zurückgehen (Jes 13f.). In frühperserzeitlicher Zeit zeugt das Haggabuch von einer unmittelbaren Naherwartung eines umfassenden Gerichts, das die Perserherrschaft stürzen werde – eine im Alten Testament vergleichsweise selten vertretene Position, da die Perser als Fremdherrscher ansonsten, wohl vor allem aufgrund ihrer toleranten Religionspolitik, entweder positiv (im Sinne einer Theokratie) oder zumindest neutral gesehen werden. Etwa in dieselbe – frühpersische – Zeit gehört die Sintflutüberlieferung der Priesterschrift, die zwar selber ein umfassendes Weltgericht beschreibt, dieses aber gleichzeitig in die frühe Vorzeit der Weltgeschichte verbannt und damit die Ansagen eines «Endes», wie sie die gerichtsprophetische Überlieferung etwa in Am 8 und Ez 7 bietet, in der Sache bricht. Sowohl in der konzeptionellen Ausgestaltung am dramatischsten wie auch in der Belegverteilung am breitesten bezeugt ist die Weltgerichtsvorstellung dann in verschiedenen frühhellenistischen Texten innerhalb des gesamten *corpus propheticum*. Diese Texte reflektieren offenbar – im Modus der literarischen Rückprojektion – den Untergang des weltumspannenden Perserreichs im Zuge der Eroberungen Alexanders des Grossen und interpretieren die damit verbundenen politischen Umwälzungen als von den Propheten bereits vor Jahrhunderten angekündigte Gerichtsmassnahme Gottes an der Welt. Bei aller Gerichtsbezogenheit implizieren und explizieren die Texte auch Heilsperspektiven, die es erlauben, sie konzeptionell und theologiegeschichtlich weiter zu differenzieren. Die umfassenden Gerichtsvorstellungen gegen die Babylonier in Jes 13f. und Jer 50f. und gegen die Perser in Hag 2,20–23, die jeweils als mit weltweitem Ausmass ausgestattet gesehen sind, gehen mit einer entsprechenden reziproken Heilserwartung für Israel einher, was auch für die frühhellenistische Weltgerichtsperspektive in Jes 34f. und Jes 24–27 gilt. Allerdings ist die Perspektive in den jüngeren Texten etwas konkreter gefasst: Das Gottesvolk wird durch das Weltgericht hindurchgerettet – wie die Noahsippe in der Arche. Entsprechend der redaktionsgeschichtlichen Aufweitung von Jes 34,1.5ff. verfügt das Weltgericht in diesen Jesajatexten über eine bestimmte Lokation, nämlich Edom, wie dies dann auch Jes 63,1–6 festhält.

Sach 12 stellt sich das umfassende Völkergericht dagegen in Jerusalem vor, wobei Juda und Jerusalem als Ganze bewahrt und gerettet werden. Sach 14 und Jes 65f. schliessen daran an, geben aber die Heilseinheit des Gottesvolkes und die totale Unheilsverfallenheit der Völker auf und rechnen mit Geretteten und Gerichteten aus beiden Gruppen.⁷⁹

Bibliographie

- ALBERTZ, R., Das Motiv für die Sintflut im Atrahasis-Epos, in: LANGE, A., et al. (Hgg.), *Mythos im Alten Testament und in seiner Umwelt. Festschrift für Hans-Peter Müller zum 65. Geburtstag* (BZAW 278), Berlin / New York 1999, 3–16.
- BAUKS, M., *Jephtas Tochter. Traditions-, religions- und rezeptionsgeschichtliche Studien zu Richter 11,29–40* (FAT 71), Tübingen 2010.
- Überlegungen zum historischen Ort von Ri 11,29–40. Ein Appendix anthologischer Charakter jenseits deuteronomistischen Geschichtsdenkens?, in: MOMMER, P. / SCHERER, A. (Hgg.), *Geschichte Israels und deuteronomistisches Geschichtsdenken. Festschrift zum 70. Geburtstag von Winfried Thiel* (AOAT 380), Münster 2010, 22–42.
- BECK, M., *Der «Tag YHWHs» im Dodekapropheten. Studien im Spannungsfeld von Traditions- und Redaktionsgeschichte* (BZAW 356), Berlin / New York 2005.
- BECKER, U., Die Wiederentdeckung des Prophetenbuches. Tendenzen und Aufgaben der gegenwärtigen Prophetenforschung, in: *BThZ* 21 (2004), 30–60.
- BELLIS, A. O., *The Structure and Composition of Jeremiah 50:2–51:58*, Lewiston NY 1995.
- BERGES, U., *Jesaja 40–48* (HThKAT), Freiburg etc. 2008.
- BEUKEN, W. A. M., *Jesaja 13–27* (HThKAT), Freiburg etc. 2007.
- *Jesaja 28–39* (HThKAT), Freiburg etc. 2010.
- BEYERLE, S., *Die Gottesvorstellungen in der antik-jüdischen Apokalyptik* (JSJ.S 103), Leiden 2005.
- BOSSHARD-NEPUSTIL, E., *Rezeptionen von Jes 1–39 im Zwölfprophetenbuch. Untersuchungen zur literarischen Verbindung von Prophetenbüchern in babylonischer und persischer Zeit* (OBO 154), Freiburg Schweiz / Göttingen 1997.
- *Vor uns die Sintflut. Studien zu Text, Kontexten und Rezeption der Fluterzählung Genesis 6–9* (BWANT 165), Stuttgart 2005.
- CLIFFORD, R. J., *The Cosmic Mountain in Canaan and the Old Testament*, Cambridge MA 1972.
- COLLINS, J. J., From Prophecy to Apocalypticism. The Expectation of the End, in: Ders. (Hg.), *The Origins of Apocalypticism in Judaism and Christianity* (The Encyclopedia of Apocalypticism, Bd. 1), London / New York 2000, 129–161.
- CORNILL, C. H., *Das Buch Jeremia*, Leipzig 1905.
- DIETRICH, W., *Nahum Habakuk Zephanja* (Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament), Stuttgart 2014.

⁷⁹ Vgl. zum Thema KOENEN, *Heil den Gerechten*.

- DOHMEN, C., Untergang oder Rettung der Quellenscheidung? Die Sintfluterzählung als Prüfstein der Pentateuchexegese, in: WÉNIN, A. (Hg.), *Studies in the Book of Genesis. Literature, Redaction and History* (BETHL 155), Leuven 2001, 82–104.
- DOZEMAN, T., et al. (Hgg.), *The Pentateuch. International Perspectives on Current Research* (FAT 78), Tübingen 2011.
- DUHM, B., *Das Buch Jesaja* (HKAT III/1), Göttingen 1892.
- FINKELSTEIN, I., et al., The Mound on the Mount: A Possible Solution to the «Problem with Jerusalem», in: *JHS* 11 (2011), 1–24.
- FUHS, H. F., *Ezechiel 1–24* (NEB.AT 7), Würzburg 1984.
- GÄRTNER, J., *Jesaja 66 und Sacharja 14 als Summe der Prophetie. Eine traditions- und redaktionsgeschichtliche Untersuchung zum Abschluss des Jesaja- und Zwölfprophetenbuchs* (WMANT 114), Neukirchen-Vluyn 2006.
- GERTZ, J. C., Beobachtungen zum literarischen Charakter und zum geistesgeschichtlichen Ort der nichtpriesterschriftlichen Sintfluterzählung, in: BECK, M. / SCHORN, U. (Hgg.), *Auf dem Weg zur Endgestalt von Genesis bis II Regum. Festschrift für Hans-Christoph Schmitt* (BZAW 370), Berlin / New York 2006, 41–57.
- Noah und die Propheten. Rezeption und Reformulierung eines altorientalischen Mythos, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 81 (2007), 503–522.
- GNUSE, R., Spilt Water. Tales of David (2Sam 23:13–17) and Alexander (Arrian, Anabasis of Alexander 6,26.1–3), in: *SJOT* 12 (1998), 233–248.
- GOREN, Y., et al., A Provenance Study of the Gilgamesh Fragment from Megiddo, in: *Archaeometry* 51 (2009), 763–773.
- GOSSE, B., *Isaïe 13,1–14,23 dans la tradition littéraire du livre d'Isaïe et dans la tradition des oracles contre les nations* (OBO 78), Freiburg Schweiz / Göttingen 1988.
- GRABBE, L. L. / HAAK, R. D. (Hgg.), *Knowing the End from the Beginning. The Prophetic, the Apocalyptic and their Relationships* (JSP.S 46), London 2003.
- GRÄTZ, S., Gericht und Gnade. Die Fluterzählung im Rahmen der biblischen Urgeschichte, in: Berlejung, A. (Hg.), *Disaster and Relief Management – Katastrophen und ihre Bewältigung* (FAT 81), Tübingen 2012, 143–158.
- HAARMANN, V., *JHWH-Verehrer der Völker: Die Hinwendung von Nichtisraeliten zum Gott Israels in alttestamentlichen Überlieferungen* (AThANT 91), Zürich 2008.
- HAGEDORN, A., *Die Anderen im Spiegel. Israels Auseinandersetzung mit den Völkern in den Büchern Nahum, Zefanja, Obadja und Joel* (BZAW 414), Berlin / New York 2011.
- HALLASCHKA, M., *Haggai und Sacharja 1–8* (BZAW 411), Berlin / New York 2011.
- HARTENSTEIN, F., Unheilspredigt und Herrschaftsrepräsentation. Zur Rezeption assyrischer Propaganda im antiken Juda (8./7. Jh. v. Chr.), in: Ders., *Das Archiv des verborgenen Gottes. Studien zur Unheilspredigt Jesajas und zur Zionstheologie der Psalmen in assyrischer Zeit* (BThSt 74), Neukirchen-Vluyn 2011, 63–96.
- «Wehe, ein Tosen vieler Völker ...» (Jesaja 17,12). Beobachtungen zur Entstehung der Zionstradition vor dem Hintergrund des jüdisch-assyrischen Kulturkontakts, in: Ders., *Das Archiv des verborgenen Gottes. Studien zur Unheilspredigt Jesajas und zur Zionstheologie der Psalmen in assyrischer Zeit* (BThSt 74), Neukirchen-Vluyn 2011, 127–174.

- HOLLADAY, W. L., *Jeremiah*, Bd. 1: *A Commentary on the Prophet Jeremiah. Chapters 1–25* (Hermeneia), Philadelphia 1986.
- HOLLOWAY, S. W., What Ship Goes There: The Flood Narratives in the Gilgamesh Epic and Genesis Considered in Light of Ancient Near Eastern Temple Ideology, in: *ZAW* 103 (1991), 328–355.
- HORNKOHL, A., Art. Biblical Hebrew: Periodization, in: *Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics* 1 (2014), 315–325.
- VAN DER HORST, P. W., «The Elements Will Be Dissolved With Fire.» The Idea of Cosmic Conflagration in Hellenism, Ancient Judaism, and Early Christianity, in: Ders. (Hg.), *Hellenism – Judaism – Christianity. Essays on Their Interaction* (CBET 8), Kampen 1994, 227–251.
- JANOWSKI, B., Art. Gericht Gottes II. Altes Testament, in: *RGG*⁴ 3 (2000), 733f.
- JEREMIAS, J., *Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha* (ATD 24/3), Göttingen 2007.
- Der «Tag Jahwes» in Jes 13 und Joel 2, in: KRATZ, R. G. (Hg.), *Schriftauslegung in der Schrift. Festschrift für Odil Hannes Steck zu seinem 65. Geburtstag* (BZAW 300), Berlin / New York 2000, 129–138.
- KEEL, O., *Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus* (OLB IV/1), Göttingen 2007.
- *Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung der Majestätsschilderungen in Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4* (SBS 84/85), Stuttgart 1977.
- KESSLER, R., *Micha* (HTHKAT), Freiburg etc. 1999.
- KIM, D.-H., *Early Biblical Hebrew, Late Biblical Hebrew, and Linguistic Variability: A Sociolinguistic Evaluation of the Linguistic Dating of Biblical Texts* (VT.S 156), Leiden 2013.
- KLAUCK, H.-J., *Weltgericht und Weltvollendung. Zukunftsbilder im Neuen Testament* (QD 150), Freiburg 1994.
- KLEIN, A., *Schriftauslegung im Ezechielbuch. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zu Ez 34–39* (BZAW 391), Berlin / New York 2008.
- KNAUF, E. A., Jerusalem in the Late Bronze and Early Iron Ages. A Proposal, in: Ders., *Data and Debates. Essays in the History and Culture of Israel and Its Neighbors in Antiquity. Daten und Debatten. Aufsätze zur Kulturgeschichte des antiken Israel und seiner Nachbarn* (AOAT 407), Münster 2013, 179–192.
- KÖCKERT, M., YHWH in the Northern and Southern Kingdom, in: KRATZ, R. G. / SPIECKERMANN, H. (Hgg.), *One God – One Cult – One Nation. Archaeological and Biblical Perspectives* (BZAW 405), Berlin / New York 2010, 357–394.
- KOENEN, K., *Heil den Gerechten – Unheil den Sündern! Ein Beitrag zur Theologie der Prophetenbücher* (BZAW 229), Berlin / New York 1994.
- KOSZEGHY, M., *Der Streit um Babel in den Büchern Jesaja und Jeremia* (BWANT 173), Stuttgart 2007.
- KRATZ, R. G., Babylon im Alten Testament, in: RENGER, J. (Hg.), *Babylon. Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Moderne* (2. Internationales Colloquium der Deutschen Orientgesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin) (CDOG 2), Saarbrücken 1999, 477–490.
- *Historisches und biblisches Israel. Drei Überblicke zum Alten Testament*, Tübingen 2013.
- *Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments. Grundwissen der Bibelkritik* (UTB 2157), Göttingen 2000.

- Der Mythos von der großen Flut, in: ZGOLL, A. / KRATZ, R. G. (Hgg.), *Arbeit am Mythos. Leistung und Grenze des Mythos in Antike und Gegenwart*, Tübingen 2013, 167–193.
- *Die Propheten Israels* (Beck'sche Reihe 2326), München 2003.
- KREUZER, S., *Proseminar I, Altes Testament. Ein Arbeitsbuch*, Stuttgart 2005.
- LEUENBERGER, M., Time and Situational Reference in the Book of Haggai. On Religious- and Theological-Historical Contextualizations of Redactional Processes, in: ALBERTZ, R., et al. (Hgg.), *Perspectives on the Formation of the Book of the Twelve. Methodological Foundations – Redactional Processes – Historical Insights* (BZAW 433), Berlin / Boston 2012, 157–169.
- LUTZ, H.-M., *Jahwe, Jerusalem und die Völker. Zur Vorgeschichte von Sach 12,1–8 und 14,1–5* (WMANT 27), Neukirchen-Vluyn 1968.
- LUX, R., «Wir wollen mit euch gehen ...». Überlegungen zur Völkertheologie Haggais und Sacharjas, in: Ders. (Hg.), *Prophetie und Zweiter Tempel. Studien zu Haggai und Sacharja* (FAT 65), Tübingen 2009, 241–265.
- MATHYS, H.-P., Das Alte Testament – ein hellenistisches Buch, in: HÜBNER, U. / KNAUF, E. A. (Hgg.), *Kein Land für sich allein. Studien zum Kulturkontakt in Kanaan, Israel / Palästina und Ebirnâri für Manfred Weippert zum 65. Geburtstag* (OBO 186), Freiburg Schweiz / Göttingen 2002, 278–293.
- Chronikbücher und hellenistischer Zeitgeist, in: Ders. (Hg.), *Vom Anfang und vom Ende. Fünf alttestamentliche Studien* (BEATAJ 47), Frankfurt 2000, 41–155.
- *Dichter und Beter. Theologen aus spätalttestamentlicher Zeit* (OBO 132), Freiburg Schweiz / Göttingen 1994.
- Numeri und Chronik. Nahe Verwandte, in: RÖMER, T. (Hg.), *The Books of Leviticus and Numbers* (BETHL 215), Leuven 2008, 555–578.
- MILLER-NAUDÉ, C. / ZEVIT, Z. (Hgg.), *Diachrony in Biblical Hebrew* (Linguistic Studies in Ancient West Semitic, Bd. 8), Winona Lake IN 2012.
- MÜLLER, H.-P., Babylonischer und biblischer Mythos von Menschenschöpfung und Sintflut, in: STROLZ, W. (Hg.), *Vom alten zum neuen Adam. Urzeitmythos und Heilsgeschichte* (Veröffentlichungen der Stiftung Oratio Dominica. Weltgespräch der Religionen, Bd. 13), Freiburg 1986, 43–68.
- MÜLLER, K., Gott als Richter und die Erscheinungsweisen seiner Gerichte in den Schriften des Frühjudentums, in: KLAUCK, H.-J. (Hg.), *Weltgericht und Weltvollendung. Zukunftsbilder im Neuen Testament* (QD 150), Freiburg 1994, 23–53.
- NOORT, E., The Stories of the Great Flood. Notes on Gen 6:5–9:17 in its Context of the Ancient Near East, in: GARCÍA MARTÍNEZ, F. / LUTTIKHUIZEN, G. P. (Hgg.), *Interpretations of the Flood. Themes in Biblical Narrative* (Jewish and Christian Traditions, Bd. 1), Leiden etc. 1998, 1–38.
- NOTH, M., Das Geschichtsverständnis der alttestamentlichen Apokalyptik (1954), in: Ders. (Hg.), *Gesammelte Studien zum Alten Testament* (ThB 6), München 1957, 248–273.
- OTTO, E., *Das Gesetz des Mose*, Darmstadt 2007.
- PERLITT, L., *Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja* (ATD 25/1), Göttingen 2004.
- POHLMANN, K.-F., *Der Prophet Hesekiel / Ezechiel Kapitel 20–48* (ATD 22/2), Göttingen 2001.
- POLA, T., Back to the Future. The Twofold Priestly Concept of History, in: FREVEL, C., et al. (Hgg.), *Torah and the Book of Numbers* (FAT.2/62), Tübingen 2013, 39–65.

- DE PURY, A., P^s as the Absolute Beginning, in: RÖMER, T. / SCHMID, K. (Hgg.), *Les dernières rédactions du Pentateuque, de l'Hexateuque et de l'Ennéateuque* (BETHL 203), Leuven 2007, 99–128 (wieder abgedruckt in: MACCHI, J.-D., et al. [Hgg.], Albert de Pury: Die Patriarchen und die Priesterschrift. Les Patriarches et le document sacerdotal. Gesammelte Studien zu seinem 70. Geburtstag. Recueil d'articles, à l'occasion de son 70^e anniversaire [AThANT 99], Zürich 2010, 13–42).
- RENZ, J., «Jahwe ist der Gott der ganzen Erde». Der Beitrag der außerkanonischen althebräischen Texte zur Rekonstruktion der vorexilischen Religions- und Theologiegeschichte Palästinas, in: PIETSCH, M. / HARTENSTEIN, F. (Hgg.), *Israel zwischen den Mächten. Festschrift für Stefan Timm zum 65. Geburtstag* (AOAT 364), Münster 2009, 289–377.
- RENZ, J. / RÖLLIG, W., *Die althebräischen Inschriften*, Teil 1: *Text und Kommentar* (HAHE 1), Darmstadt 1995.
- REVENTLOW, H. GRAF, *Die Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi* (ATD 25/2), Göttingen 1993.
- REZETKO, R. / YOUNG, I., *Historical Linguistics and Biblical Hebrew. Steps Toward an Integrated Approach* (SBL – Ancient Near East Monographs, Bd. 9), Atlanta 2014.
- RÖMER, T., Die Entstehung des Pentateuch: Forschungsgeschichte, in: Ders., et al. (Hgg.), *Einleitung in das Alte Testament. Die Bücher der Hebräischen Bibel und die alttestamentlichen Schriften der katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen*, Zürich 2013, 120–137.
- Why Would the Deuteronomists Tell About the Sacrifice of Jephthah's Daughter?, in: *JSOT* 77 (1998), 27–38.
 - Zwischen Urkunden, Fragmenten und Ergänzungen: Zum Stand der Pentateuchforschung, in: *ZAW* 125 (2013), 2–24.
- ROSCHER, W. H., *Omphalos. Eine philologisch-archäologisch-volkskundliche Abhandlung über die Vorstellungen der Griechen und anderer Völker vom «Nabel der Erde»* (ASGW.PH 29/9), Leipzig 1913.
- RÖSEL, C., *JHWHs Sieg über Gog aus Magog. Ez 38–39 im Masoretischen Text und in der Septuaginta* (WMANT 132), Neukirchen-Vluyn 2012.
- RUDOLPH, W., *Jeremia* (HAT I/12), Tübingen ³1968.
- RÜTERSWORDEN, U., Der Bogen in Genesis 9. Militärgeschichtliche und traditionsge-
schichtliche Erwägungen zu einem biblischen Symbol, in: *UF* 20 (1988), 247–263.
- SALS, U., *Die Biographie der «Hure Babylon». Studien zur Intertextualität der Babylon-
Texte in der Bibel* (FAT.2/6), Tübingen 2004.
- SCHAUDIG, H., *Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros des Großen samt den
in ihrem Umfeld entstandenen Tendenzschriften* (AOAT 256), Münster 2001.
- SCHMID, K., *Buchgestalten des Jeremiabuches. Untersuchungen zur Redaktions- und
Rezeptionsgeschichte von Jer 30–33 im Kontext des Buches* (WMANT 72), Neu-
kirchen-Vluyn 1996.
- Der Pentateuch und seine Theologiegeschichte, in: *ZThK* 111 (2014), 239–270.
 - *Literaturgeschichte des Alten Testaments. Eine Einführung*, Darmstadt 2008.
- SCHMIDT, B. B., Flood Narratives of Ancient Western Asia, in: *CANE* IV (1995), 2337–2351.
- SCHMIDT, W. H., *Das Buch Jeremia. Kapitel 1–20* (ATD 20), Göttingen 2008.
- *Das Buch Jeremia. Kapitel 21–52* (ATD 21), Göttingen 2013.

- SCHRADER, L., Kommentierende Redaktion im Noah-Sintflut-Komplex der Genesis, in: *ZAW* 110 (1998), 489–502.
- SCHWESIG, P.-G., *Die Rolle der Tag-JHWHs-Dichtungen im Dodekapropheton* (BZAW 366), Berlin / New York 2006.
- SEIDL, T., «Der Becher in der Hand des Herrn». *Studie zu den prophetischen Taumelbecher-Texten* (ATSAT 70), St. Ottilien 2001.
- SEYBOLD, K., Art. Gericht Gottes I. Altes Testament, in: *TRE* 12 (1984), 460–466.
- SIMOONS-VERMEER, R., The Mesopotamian Floodstories: A Comparison and Interpretation, in: *Numen* 21 (1971), 17–34.
- SKA, J.-L., The Story of the Flood. A Priestly Writer and Some Later Editorial Fragments, in: Ders. (Hg.), *The Exegesis of the Pentateuch. Exegetical Studies and Basic Questions* (FAT 66), Tübingen 2009, 1–22.
- SMEND, R., «Das Ende ist gekommen». Ein Amoswort in der Priesterschrift, in: JEREMIAS, J. / PERLITT, L. (Hgg.), *Die Botschaft und die Boten. Festschrift für Hans Walter Wolff zum 70. Geburtstag*, Neukirchen-Vluyn 1981, 67–74 (wieder abgedruckt in: SMEND, R., *Die Mitte des Alten Testaments. Exegetische Aufsätze*, Tübingen 2002, 238–243).
- SOMMER, B. D., Dating Pentateuchal Texts and the Perils of Pseudo-Historicism, in: DOZEMAN, T., et al. (Hgg.), *The Pentateuch. International Perspectives on Current Research* (FAT 78), Tübingen 2011, 85–108.
- STECK, O. H., *Der Abschluss der Prophetie im Alten Testament. Ein Versuch zur Frage der Vorgeschichte des Kanons* (BThSt 17), Neukirchen-Vluyn 1991.
- *Bereitete Heimkehr. Jesaja 35 als redaktionelle Brücke zwischen dem Ersten und dem Zweiten Jesaja* (SBS 121), Stuttgart 1985.
 - *Exegese des Alten Testaments. Leitfaden der Methodik. Ein Arbeitsbuch für Proseminare, Seminare und Vorlesungen*, Neukirchen-Vluyn ¹³1993.
 - Der Neue Himmel und die Neue Erde. Beobachtungen zur Rezeption von Gen 1,3 in Jes 65,16b–25, in: van RUITEN, J. / VERVENNE, M. (Hgg.), *Studies in the Book of Isaiah. Festschrift W. A. M. Beuken* (BETHL 132), Leuven 1997, 215–230.
 - *Studien zu Tritojesaja* (BZAW 203), Berlin / New York 1991.
- STIPP, H.-J., «Alles Fleisch hatte seinen Wandel auf der Erde verdorben» (Gen 6,12). Die Mitverantwortung der Tierwelt an der Sintflut nach der Priesterschrift, in: *ZAW* 111 (1999), 167–186.
- STOEKL, J., *Prophecy in the Ancient Near East. A Philological and Sociological Comparison* (Culture and History of the Ancient Near East, Bd. 56), Leiden 2012.
- TIEMEYER, L.-S., Will the Prophetic Texts from the Hellenistic Period Stand Up, Please!, in: GRABBE, L. L. / LIPSCHITS, O. (Hgg.), *Judah Between East and West* (The Library of Second Temple Studies, Bd. 75), London / New York 2011, 255–279.
- TOOMAN, W. A., *Gog of Magog. Reuse of Scripture and Compositional Technique in Ezekiel 38–39* (FAT.2/52), Tübingen 2011.
- UEHLINGER, C. / GRANDY, A., Vom Toben des Meeres zum Jubel der Völker. Psalterexegetische Beobachtungen zu Psalm 46, in: BÖHLER, D., et al. (Hgg.), *L'Esprit. Etudes d'histoire du texte et de théologie biblique en hommage à Adrian Schenker* (OBO 214), Freiburg Schweiz / Göttingen 2005, 372–393.
- UTZSCHNEIDER, H. / NITSCHKE, S. A., *Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments*, Gütersloh 2001.

- WENHAM, G. J., The Coherence of the Flood Narrative, in: *VT* 28 (1978), 336–348.
- WILCKE, C., Weltuntergang als Anfang. Theologische, anthropologische, politisch-historische und ästhetische Ebenen der Interpretation der Sintflutgeschichte im babylonischen *Atram-hasis*-Epos, in: JONES, A. (Hg.), *Weltende. Beiträge zur Kultur- und Religionswissenschaft*, Wiesbaden 1999, 63–112.
- WILLI-PLEIN, I., *Haggai, Sacharja, Maleachi* (ZBK 24/4), Zürich 2007.
- WÖHRLE, J., Der eine Gott und die gefährdete Schöpfung. Zur Rezeption polytheistischer Vorstellungen in der biblischen Sintfluterzählung, in: SCHWÖBEL, C. (Hg.), *Gott, Götter, Götzen. XIV. Europäischer Kongress für Theologie* (VWGTh 38), Leipzig 2013, 320–336.
- WOLFF, H. W., *Dodekapropheten 4. Micha* (BKAT XIV/4), Neukirchen-Vluyn 1982.
– *Dodekapropheten 6. Haggai* (BKAT XIV/6), Neukirchen-Vluyn 1986.
- ZAPFF, B. M., *Schriftgelehrte Prophetie. Jes 13 und die Komposition des Jesajabuches. Ein Beitrag zur Erforschung der Redaktionsgeschichte des Jesajabuches* (fzb 74), Würzburg 1995.
- ZIMMERLI, W., *Ezechiel* (BKAT XIII/1), Neukirchen-Vluyn 1969.

Prof. Dr. Konrad Schmid,
Ordinarius für Alttestamentliche Wissenschaft und Frühjüdische Religionsgeschichte,
Theologische Fakultät der Universität Zürich, Kirchgasse 9, CH-8001 Zürich,
<konrad.schmid@theol.uzh.ch>.